

Eins sein mit dem Vater –

Wir nennen diesen Tag Christi Himmelfahrt und zugleich wird er auch Vatertag. Und natürlich verbinden wir alle mit dem Vatertag: na die Väter – die Männer sollen auch mal einen Tag im Jahr haben, an dem sie ausgelassen unter sich - das Wägelchen vor sich und hinter sich her ziehend ihr Vaterdasein feiern können – Väter eins mit sich. Doch ich kann eigentlich ganz gut, die beiden Titel: Christi Himmelfahrt und Vatertag miteinander verbinden. Christus geht zurück zu seinem Vater und damit sind die beiden wieder ganz eins – nicht nur auf Abstand: Gott im Himmel und Jesus aus Erden, sondern jetzt heißt es: er sitzt zur Rechten Gottes.

Und damit übernimmt er wieder Regierungsgeschäfte vom Himmel aus: es wird regiert. Und die beiden sind jetzt keine Koalition aus zwei unterschiedlichen Parteien – ja noch nicht einmal aus einer Partei, sondern die beiden sind ja Vater und Sohn – und zwar so eng, dass es im Johannesevangelium heißt: So wie du in mir bist und ich in dir bin..... als mehr als Pech und Schwefel. Wir sagen ja manchmal, wenn so zwei ganz dicke miteinander sind: da passt kein Blatt dazwischen.

So könnte man sich das bildlich vorstellen. Zwischen Vater und Sohn passt kein Blatt dazwischen. Doch jetzt sagt das Johannesevangelium: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, auf dass die Welt glaube, dass du mich gesandt hast. Das heißt doch in dieser engen Verbindung zwischen Vater und Sohn ist noch Platz für uns. Gottes Liebe zu seinem Sohn schließt Gottes Liebe zu uns nicht aus, sondern ein. Gott macht Platz für uns. Wir gehören damit zu seiner Familie und das macht uns zu Schwestern und Brüder. Und genau daraufhin zielt dann auch die Botschaft: *auf dass ihr alle eins seid*: Leute wir gehören zusammen als Schwestern und Brüder. *Auf dass ihr alle eins seid*: wurde 1855 als Losung für den YMCA (CVJM) Weltbund

gewählt. Will deutlich machen; ihr Christen aus den unterschiedlichsten Konfessionen: lebt doch das was ihr seid: ihr seid eins – ihr gehört zusammen. Die theologischen Unterschiede darf man ja haben – aber das soll euch nicht trennen, sondern euch bunt und vielfältig machen. Viel wichtiger ist darauf zu schauen, was uns eint.

Th. Schorsch